

Der Gesellschafter.

Arbeits- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

N 39

Freitag, den 15. Februar

1918.

Die Verhandlungen im Großen Hauptquartier zu einer vollen Klärung zwischen der militärischen und politischen Leitung geführt.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Febr. Anst. WST. Dr. H.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Engländer und Franzosen setzen an vielen Stellen der Front ihre Erkundungen fort. Nördlich von Lens und in der Champagne kam es dabei zu heftigen Kämpfen. In einem vorwiegend Teil unserer Stellung südlich von Soissons haben sich die Franzosen festgesetzt.

Eigene Infanterie beachte in Flandern und auf den Maasböden Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Chef Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seefrieg.

33 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 13. Febr. WST.

Zuletzt wird mitgeteilt: Durch Vernichtung von 33 000 BRT. erlitt der Transportverkehr unserer Feinde im Mittelmeer eine empfindliche Einbuße. So handelt es sich hauptsächlich um noch dem Orient bestimmte Transporte.

5 Dampfer wurden aus belagerten Häfen herausgeschossen, 2 davon unmittelbar vor dem Hafen von Alexandrien. Unter den übrigen versenkten Dampfern befand sich das im 1916 gebaute 2 Rekordschiffe „Olesmag“ (7200 BRT). Der Chef des Admirals der Marine.

Lloyd Georges Abgabe an Hertling und Czernin.

Lloyd George hat sich bereit, um auch seinerseits Erklärung zu den Reden Hertlings und Czernins zu nehmen. Eigentlich erwiderte sich das nach der Entschlüsselung des Versailler Krieges, die ja schon eine scharfe Ablehnung irgend welcher Aussprüche enthält und energischste Fortführung des Krieges proklamierte. Lloyd George, der im englischen Unterhaus eine Anfrage Asquiths über den Versailler Krieg zum Anlass seiner Antwort an die beiden verantwortlichen Staatsmänner Deutschlands und Österreich-Ungarns genommen hatte, sagte unter anderem, daß er die Antwort, die die beiden Staatsmänner der Mittelmächte auf Wilsons und auf seine Rede gegeben hätten, mit großer Geduld gelesen habe. Größtenteils ahme die Czernins einen

anderen Geist als die Hertlings, aber inhaltlich sei kein Unterschied. Sie sei im Ton außerordentlich maßvoll und freundlich, gehe aber auf die Verhandlungsbedingungen nicht ein. Was die deutsche Antwort betreffe, so werde schwerlich jemand behaupten können, daß Graf Hertling die einzelnen seiner Forderungen ernst meine. Er habe z. B. verlangt, daß England seine Kohlenstationen aufhebe. Das sei das Letzte, was Deutschland je hätte fordern dürfen, da es selber im Frieden mit seinen Kriegs- und Handelsschiffen diese Kohlenstationen besucht und benutzt habe. In keiner der beiden Reden seien Grundlagen für einen Vergleich, sei ein greifbares Verlangen nach Frieden zu entdecken. Deutschlands Haltung gegen England bedeute, daß alle Entschuldigungen von einem Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen keinen Sinn hätten. In Bezug auf Belgien werde keine befriedigende Antwort gegeben. Nichts werde gesagt von Polen und den berechtigten Ansprüchen Frankreichs auf Wiederherstellung der verlorenen Provinzen, nichts von der Bevölkerung italienischer Küste, die jetzt unter dem österreichischen Joch leide. Ebenso wenig hätten Hertling und Czernin zu erkennen gegeben, daß sie bereit wären, die Rechte der Verbandsmächte hinsichtlich Mesopotamiens und Arabiens anzuerkennen. Ihre Antwort enthielt eine Weigerung und den Ausdruck des Entschlusses, das, was sie Integrität der Türkei nannten, zu schützen.

Dem Schlußteil der Rede Lloyd Georges entnehmen wir wörtlich folgendes:

Ueber die Konferenz in Versailles kann ich naturgemäß dem Hause eine Erklärung nicht abgeben, ohne gleichzeitig die Pläne der Alliierten zu enthüllen. Im November, nach meiner Rückkehr von der Konferenz in Rapallo, erklärte ich allerdings, es sei nicht die Absicht der Alliierten, daß der neuerrichtete Kriegszustand eine ausführliche Gewalt haben solle. Inzwischen ist Russland aus dem Kriege ausgeschieden. Zahlreiche deutsche Divisionen sind von Osten nach Westen gebracht worden. Die Lage wurde sehr viel bedrohlicher, als sie damals war. Die Ueberlegenheit der Alliierten an Truppen an der Westfront hat stufenweise und sogar rasch nachgelassen. Die Alliierten in Versailles mußten nun ihr Augenmerk darauf richten, daß die ganze Kraft der Truppen von Frankreich, England, Italien und Amerika für die Stellen, wo der Angriff kommt, verfügbar wäre. Wo wird der Angriff kommen? Wer kann es wissen? Was war das Problem, dem wir in Versailles gegenüberstanden. In der alten Konferenz legten die militärischen Mitglieder ihre Entschlüsse fertig vor. Die Erklärung der Kriegsführung auf einer beratenden Konferenz war eine bloße Farce. Nun treten Zivil- und Militärmitglieder, Höchstkommandierende, Sitten- und Wasserpräsidenten auf 4 bis 5 Tage zu einer völlig

freien Entscheidung zusammen. Das Ergebnis war eine völlige Stummigkeit. Ich muß mit Vorsicht sprechen, da ich über die militärischen Entscheidungen des Krieges nichts spreche. Informationen anzuplaudern, wäre ein Verstoß gegen die Ehre. Es genügt, zu sagen, daß die getroffenen Entscheidungen einstimmig waren. Es gibt keine Armeen, deren Sicherheit stärker von der Ausführung dieser Entscheidungen abhängig ist, als die britische. Sie nimmt den wichtigsten Frontabschnitt ein. Sie ist von Frankreich im Verein mit seiner eigenen großen Armee mit der Verteidigung seiner Hauptstadt und der wichtigsten Teile Frankreichs betraut worden, und es sind ihr die Hüfen entlang der Küste durch Frankreich vollkommen freiwillig zur Verteidigung überlassen worden. Dies ist ein Beweis des Vertrauens zu der Tapferkeit und Loyalität unserer Armeen und ihrer Führung.

Mit der Bemerkung, daß die englische Regierung an ihren gerechten Kriegszielen festhalte, also, daß so lange die Mittelmächte nicht geneigt seien, die englischen Bedingungen in Erwägung zu ziehen, es Englands Pflicht sei, fortzufahren und alle Maßnahmen zu treffen, um das internationale Recht in der Welt zu festigen, schloß Lloyd George seine Rede.

Lloyd George fällt sich natürlich ein, daß sich von den Tönen aus Berlin und Wien. Wie anders könnte er auch die neue scharfe Verhandlungsbedingung demühen? Nur fällt ihm genau wie seinem Amtsvorgänger jenseits des Wassers der Versuch einer Begründung, die einigemmaßen Anspruch auf ernste Würdigung erheben könnte, recht schwer. Im Ton ist London ebenso maßvoll und bedacht wie Washington. Es scheint doch schon der Gedanke stark mitzuschwingen, daß man sich doch in absehbarer Zeit mit dem Gegner wieder an einen Tisch setzen müßte. Inhaltlich findet sich Lloyd George mit den Regierungen des Verbundes in einer merkwürdigen Uebereinstimmung; auf beiden Seiten kann man schwer den Ernst der gegnerischen Forderungen verstehen. Uns kann man wohl auf Grund unserer erstaunlichen Kriegserfahrungen nicht gut zumuten, die Aufstellungs- und Vernichtungspläne der Entente diebstahls zu finden, möge ihnen auch die zweifelhafte Gnade idealer Grundsätze zugestehen sein.

Zu den Ereignissen des Tages.

Rücktritt des Warschauer Ministeriums und Unzufriedenheit der Polen. — Der italienische Ministerpräsident zur Lage. — Der englische Arbeiterführer Henderson über Krieg und Frieden.

* Am Dienstag fand in Warschau eine mehrstündige Sitzung des polnischen Ministeriums unter dem Vorsitz des Regentens statt. Der Gegenstand der Erörterung

Morgentrote.

Roman von Wladimir Trott.

141 (Nachdruck verboten.)

Dachsenhofer blühte hoch auf seine Braut. „Dein Buch, Gerda!“ Sie lächelte auf, schwankte und wurde totschlag. „Was hast du getan!“ rammte sie fassungslos. „Dir den Weg zum Glück gebietet“, gab er freudig zurück. „Das Buch zum Glück wieder verdammen!“ Es ist nicht bekannt worden! — Ernst. — Um Gottes willen, was mit! Sie wollte in den Laden flüchten, er aber hielt sie zurück. „Das Buch wird nicht verschwinden, Gerda, es kann auch nicht wieder verschwinden. Dazu ist es zu gut.“ Es liegt bereits in allen großen Buchhandlungen. Kaufende von Exemplaren sind, wie Vannemann mir sagt, sehr und in Kommission bestellt, denn der Verlag hat dafür georgt, daß eine grobartige Reflexe dem Buche vorgegangen ist. — „Es darf nicht sein“, wimmerte sie. „Ernst, du ahnst nicht, was mich bedrückt.“ „Das ist ja alles Unfug, Kind“, fuhr er gereizt auf, jedem von uns geht es ähnlich bei Herausgabe des ersten Buches. Es erscheint uns profan, unsere innersten Gedanken der breiten Menge vorzulegen. Aber über dieses Kompendium wirst auch du hinwegkommen. Und nun, es und gehen.“

Fast mit Gewalt mußte er sie von dem Schaufenster wegführen. Ihre Erregung war unbegreiflich groß. Sie wuscherte kaum sich auf den Hüfen zu halten. So blieb Dachsenhofer nichts anderes übrig, als ein Automobil hinzuschicken, das beide nach Gerdas Heim führte. Dort angekommen, warf sie sich schluchzend auf das Sofa. „Wenn du mich liebst, Ernst, so beschwöre ich dich, lasse alle Hebel in Bewegung, damit das Buch wieder verschwindet.“ — „Aber Kind!“ — „Es darf nicht erscheinen, es darf nicht“, weinte sie immer heftiger. Da schlug er ärgerlich mit der Faust auf den Tisch. „Ist es genug mit diesen Überheiten. Jede andere Schriftstellerin wäre froh, ihr Buch in einem solchen Verlage erscheinen zu lassen. Du aber gebädest dich wie ein

dummes Mädchen. Das Buch bleibt in Dandel, darauf gehe ich dir mein Wort! Du aber wirst mir in wenigen Wochen Dank dafür wissen, daß ich auf deine Kinderleiden nicht höre.“

Da in die Lippen erblüht, schaute Gerda den erregten Bräutigam an. Jetzt war der Augenblick gekommen, jetzt mußte sie sich rechtfertigen. Aber sie war zu feige. Sie sah keine sornigen Augen — da schwand ihr der Mut. Wenn sie diesen furchtbaren Betrag jetzt aufdeckte, dann war noch Gelegenheit, die Sache in Ordnung zu bringen. Aber man mußte rasch handeln, es durfte kein Tag mehr verlorengehen. Je länger dieses Buch unter ihrem Namen verkauft wurde, um so schwerer war es nachher, gerechtfertigt aus der Sache hervorzugehen. Aber vielleicht war es auch jetzt schon zu spät, vielleicht konnte sie nicht mehr zurück und bestahl noch im Grunde den väterlichen Freund und Vetter.

Sie schauerte zusammen. Wie würde Ernst dieses Geständnis aufnehmen? Durfte er hart mit ihr ins Gericht gehen, da er selbst einen Teil der Schuld trug? Er hatte sein ihr gegebenes Wort nicht gehalten, hatte das Buch unter ihrem Namen erscheinen lassen. Aber da schlug ihr auch schon die Schamröte glühend ins Gesicht. Auch sie hatte ja Grundmanns ihr Wort gebrochen. Sie durfte Ernst nicht anklagen, sie selbst hatte das Unrecht benannt. Sie mußte alles rückhaltlos bekennen, ohne Entschuldigung, ohne Beschönigung. Und ihr Verlobter? Würde er sie von sich stoßen, zurück in das Elend, dem sie jetzt zu entfliehen hoffte? Nein, er war gut und edel, er würde ihr verzeihen. Schen näherete sie sich ihm. „Ernst, höre mich an.“

„Nein, Mädchen, ich will gar nichts mehr von dir hören. Du bist heute so exaltiert, daß es besser ist, wir reden nicht mehr darüber. Du hast mein letztes Wort gebrochen; ich ziehe das Buch nicht zurück. Aber“, setzte er achselzuckend hinzu: „Wißt du selbst etwas unternehmen, mich blamieren, nun gut, so tue es. Ich hoffe allerdings, daß du weißt, was du mir als Braut schuldig bist.“

Da schlossen sich ihre Lippen fest. Jetzt mußte sie, das Geständnis an Dachsenhofer würde nie gesprochen werden. Sie war froh, als Ernst sie kurze Zeit darauf verließ.

Ihre furchtbare Erregung wie sie in einem Tränenstrom. Was sollte sie tun? Stundenlang grübelte sie und suchte nach einem Ausweg. Aber es gab nur den einen: zu Vannemann zu fahren und den Betrag aufzulösen. Damit stellte sie aber sich und zugleich ihren Bräutigam bloß, der doch selbst erklärt hatte, Gerda sei die Verfälscherin der „Morgentrote“. Außerdem verlor sie damit den Geliebten. War Ernst auch nicht gegen sie voller Mitleid, er ließ nicht mit sich lachen, wenn man ihn blamierte. Er begriff ihr Verhalten nicht. Wie sollte er auch! Er konnte ja nicht wissen!

So zermarterte sie vergeblich ihr Hirn und fand keinen Ausweg. Wenn sie sagte, den Dingen ihren Lauf ließ? Grundmann war tot, er stand nicht wieder auf. Er selbst hatte ihr gesagt, daß noch keines Menschen Auge dieses, kein Mannsfeind, gesehen hatte. Keiner würde um den Betrag, und sie würde die Einmühen dafür getreulich im Sinne des Gefallenen verwenden. Die Schuld wurde dadurch allerdings nicht getilgt, aber sie wurde geringer. Ganz allmählich kam sie zu der Überzeugung, es wäre das Richtige, die ihr zugehörte Rolle vor der Welt weiter zu spielen. Vielleicht hatte die „Morgentrote“ keinen Erfolg. Dann verschwand das Buch wieder und ihre ganze Aufregung war unnötig gewesen. Vielleicht verhand die große Menge die hehren Worte Grundmanns auch nicht! Um so besser, dann fiel das Buch bald der Vergessenheit anheim.

Dachsenhofer hatte sich nicht getrennt. Schon in den nächsten vier Wochen bildete Gerdas Buch das Hauptgesprächsthema in allen gebildeten Kreisen. Die „Morgentrote“ fand begeisterte Aufnahme, die Exemplare gingen zu Hunderten fort und die ersten Auflagen waren in wenigen Tagen vergriffen. Je mehr das Buch aber bekannt wurde, je mehr Liebhaber fanden sich dafür; jeder einzelne wollte das köstliche Werk besitzen. So folgte eine Auflage der anderen in kurzen Zwischenräumen. In allen Betrieben erschienen lange Abhandlungen und lobende Besprechungen. Die „Morgentrote“ war das Buch des Augenblicks.

(Fortsetzung folgt.)

(Oberamt) vorrätigen
hättesten bis 22. 00.

Anforderungen keine
gen haben.
Kommerell.

werden auf den Erlaß
vom 24. Januar 1918
mitunterstützungen
bleiben.

melberechnen ist hienach
sch ungerichtigte Job-
mitunterstützungen von

Kommerell.

Verleibshabers wick
Altenberg-Stadt mit
von 4 Wochen geschlossen.
siche zur Zeit der Eröff-
Verleibshaber bereits in
Schlichtung nicht beachtet.
Kommerell.

nche in Deckungswom

18. R. Oberamt:
Kommerell.

3. Februar 1918.

ige.

er lieber Sohn und

Straub

UZES
medaille

licher treuer Pflicht-
Vaterland erlitten hat.

Denen

Mutter:

Straub Witwe

Kindern.

ogs 1/2 Uhr.

Schätzung zu
wegen gültig.
Würtbg.
ngsfürsorge-

Id-Lotterie

21. Febr. 1918.

Wirtshaus Markt

Gebrüder Markt

Agriwing Markt

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

000

LANDKREIS
CALW



Kreisarchiv Calw

waren die letzten politischen Ereignisse, insbesondere der Friedensvertrag mit der Ukraine. Abends überreichte Ministerpräsident Ruzharski dem Regenschafter die Demission des Kabinetts. Der Abtritt des Warschauer Ministeriums ist, so sagt die „Postliche Zeitung“, ein Ereignis von außerordentlicher Tragweite, die sich mit besonderer Deutlichkeit aus folgender Meldung, die aus Warschau kommt, ergibt: Die Stimmung in den polnischen Regierungskreisen war schon krisenhaft, als die bloße Nachricht von dem Abschluß des Friedens mit der Ukraine bekannt wurde. Als dann auch die Einzelheiten bekannt wurden, hat der österreichische Militärgouverneur, Graf Deydick, sofort seine Demission eingereicht, und Adlatus, Ritter von Madzicki, ersuchte um Enthebung von seinem Posten. Auch Hofrat Dr. Kosner, der als Vertreter des k. und k. Ministeriums des Innern in Warschau wirkt, ist zurückgetreten. Auch die Mitglieder des Regenschafterrats fragen sich mit dem Plan, ihre Stellen niederzulegen. In den führenden polnischen Kreisen besteht die Absicht, die Ausführung dieses Planes zu verhindern, weil sonst die radikalen Elemente die Oberhand gewinnen, die einen Anschluß an Rußland in republikanischer Form suchen und eine geheime Regierung bilden könnten. An Stelle des Ministeriums Ruzharski wird wahrscheinlich ein Kabinet Siezki treten. Siezki gehörte vor seinem Eintritt in die Regierung der russfreundlichen nationaldemokr. Partei an. Die für den 27. Febr. ausgeschriebenen Wahlen in den Stadtrat werden nicht stattfinden, weil die Wahlen auch für die Bezirke ausgefallen sind, die der Ukraine zufallen sollen. Es herrscht allgemein die Ueberzeugung, daß jetzt das selbständige Polen ernstlich gefährdet ist und Polen wieder zu einem okkupierten Staat wird. Der Bund zur Lösung der polnischen Frage im autropolnischen Sinne wird sich auflösen. In Krakau fand eine Versammlung der Vertreter aller polnischen Parteien statt, in welcher alle Redner sich scharf gegen die Abtretung polnischer Gebiete an die Ukraine ausgesprochen. Es wurde eine gemeinsame Protestresolution beschlossen und der Zusammenschluß aller Slaven Oesterreichs gegen die Wiener Regierung gefordert.

Der italienische Ministerpräsident Orlando hat am Mittwoch in der Kammer eine Rede gehalten, in der er auf die sachliche Ueberabstimmung der letzten Reden der Entente-Staatsmänner über die Kriegsziele und Friedensbedingungen hinwies. Der Redner charakterisierte das Ergebnis von West-Litowsk als einfache Uebergabe der in Rußland zur Herrschaft gekommenen Partei und zog daraus die Folgerung, daß das Streben nach Frieden um jeden Preis zu einem schlechten Frieden führe. Die Reden des Reichskanzlers und des Grafen Czernin, die bei der letzten Ententesammmkunft eingehend besprochen worden seien, hätten trotz ihrer sonstigen Verschiedenheit die Forderungen der Allierten übereinstimmend zurückgewiesen. Sie forderten alles und gewährten nichts. Solange Italiens Ziel nicht erreicht ist, müsse der Krieg weitergehen. Der Feind sei auch an seiner Verlängerung ebenso wie an seinem Ausbruch schuldig. (1) Demnach und gemäß Rußlands Versagen habe der Oberkriegsrat der Allierten keine Entschlüsse gefaßt. Die Lage in Osteuropa ermangele nach Meinung der Entente bis zur Anerkennung sich etwa neubildender Staaten jeder rechtlichen Grundlage. Schon der Kriegsrat in Versailles habe festgestellt, daß die Westfront infolge der Ereignisse im Osten auf sich allein angewiesen sei und die ganze Last des Krieges zu tragen haben werde. Trophäen könne man mit Vertrauen in die Zukunft sehen. Der Redner warf einen hoffnungsvollen Blick auf die amerikanische Hilfe und einen vorwurfsvollen auf die militärischen Fehler der Entente in der Vergangenheit, besonders infolge Mangels an Zusammenwirkung, das jetzt aber geändert sei.

In einer Wahlversammlung in Southwick hielt am 8. Februar der englische Arbeiterführer Her-

bertson eine Rede in der er einleitend von der Notwendigkeit der Forderung eines demokratischen Friedens sprach. Die Haltung der englischen Regierung zu einem Volksfrieden erörternd, bemerkte der Redner, er habe ihr im vorigen Sommer leider vergebens nahe gelegt, daß sie sich zu gewissen Grundfragen und Zielen bekennen müsse, denen die Demokraten allerwärts beistünden. Heute handle es sich nicht um ein Land, sondern um alle Völker. Soll dieselbe verhängnisvolle Politik in größerem Maßstab wiederholt werden? Wenn diese Politik andauern soll, dann hege ich keine Hoffnung, daß der Krieg eher beendet wird, als bis die ganze Zivilisation bankrott ist und die Menschheit noch mehr am Boden liegt. Das britische Volk ist bereit, bis zum Neuesten zu kämpfen, um Europa zu erlösen. Wir wollen den Militarismus allerwärts vernichten. Andererseits ist meiner Ueberzeugung nach die Mehrheit des britischen Volkes nicht bereit, für andere Ziele zu kämpfen, als dem wenigsten für irgend etwas, was in der Natur imperialistischer Absichten liegt. Meinem Erachtens ist der Krieg dadurch verlängert worden, daß die Allierten im Verdacht standen, imperialistische Ziele zu verfolgen. Ich fürchte, daß er durch unsere Methode hinausgezogen wird. Ich meine damit, daß, wenn die militärische Lage für uns günstig ist, unsere Forderungen hinaufgehen, und bei ungünstiger militärischer Lage entsprechend geändert werden. Aber das ist nicht die Art, über Menschenleben zu verfügen. Wir rufen daher der Regierung zu, daß sie Gesetze laßt, sich durch eine Gleichgültigkeit der Politik dem neuen demokratischen Geiste, der in allen Ländern wächst, zu entfremden. Die britische Demokratie hat die Pflicht, jedes Hindernis aus dem Gebilde des Weltfriedens zu entfernen, selbst wenn dieses Hindernis die gegenwärtige Regierung sein sollte.

Die Notwendigkeit deutschen Kolonialbesitzes.

Von Dr. Solf, Staatssekretär des Reichskolonialamts.

(Schluß.)

Wie wird das nach dem Kriege werden? Die Waren, die wir aus Ländern mit gleichen, klimatischen Verhältnissen bezogen haben, wie Brot- und Futtergetreide, werden wir uns in Zukunft durch weitere Verbesserung unserer landwirtschaftlichen Methoden und durch den Ausbau anderer Handelsbeziehungen mit dem benachbarten, insbesondere den verbündeten Staaten sichern zu müssen. Anders bei den Waren, die unter anderen klimatischen Voraussetzungen stehen. Wer alles Getreide von dem Tage nach dem Friedensschluß erwartet und glaubt, es werde allen in den gleichen Bahnen weiterlaufen, die der 1. Aug. 1914 versperrt hat, wird wahrscheinlich eine schwere Enttäuschung erleben. England und seine Verbündeten drohen mit dem Wirtschaftskriege nach dem Kriege mit dem Wachsen und treffen alle Anstalten, um die Rohstoffe der ganzen Welt unter ihrer Ueberwachung zu bringen. Setzt den schlimmsten Fall, es käme zum Wirtschaftskrieg in der angebotenen scharfen Form, woher sollen wir die kolonialen Rohstoffe bekommen, deren Herkunftsgebiete zum größten Teil in den Händen unserer jetzigen Feinde sind? Die nicht unter feindlicher Ueberwachung stehenden neutralen Ueberseeländer reichen nicht aus, um unseren Bedarf zu decken. Und wenn unsere jetzigen Feinde auch späterhin ihren Ueberseh auf Rohstoffen aus Geschäftsinteressen für uns abfallen lassen, werden wir diesen Ueberseh nicht belastet mit Ausfuhrzöllen oder sonstigen Abgaben bekommen, die den Wettbewerbs unserer Industrie und die Erhaltung unseres industriellen Arbeitsschaars unmöglich machen? Hier kann nur ein eigenes Kolonialgebiet uns von dem wirtschaftlichen Druck unserer Feinde erlösen. Unsere Kolonien haben zur Deckung unseres Rohstoffbedarfs vor dem Kriege zwar nur zu einem kleinen Teil beigetragen. Es kommt aber zunächst auch nicht darauf an, alle unsere

Rohstoffe aus eigenen Kolonien zu beziehen, sondern einen selbständigen Zugriff auf dem Weltmarkt der Rohstoffe bekämpfen zu können. Dazu reichen erfahrungsgemäß schon verhältnismäßig geringe, freie Mengen aus, und wenn es uns gelingt, die vor dem Kriege noch kleinen, aber in rascher Steigerung begriffenen Rohstoffträge unserer Kolonien durch intensive Arbeit und — wenn möglich — durch Vergrößerung unseres Kolonialbesitzes zu erhöhen, so besteht die Hoffnung, daß wir in der Heranziehung der sonstigen, vom Feinde nicht überwachenden Rohstoffergüsse dem feindlichen Zugriff entgegenzutreten können. Ohne eigene Erzeugung ständen wir ihm wehrlos gegenüber.

Aber auch wenn der Wirtschaftskrieg in der angebotenen Form nicht zur Wirklichkeit wird, wenn der Handel durch Handelsverträge sichergestellt werden kann und Erzeuger und Konsumente aus Geschäftskriterien persönliche, politische Inneigungen und Abneigungen zurücktreten lassen, so muß eines doch klar erkannt werden. Schon vor dem Kriege hat sich die Tendenz gezeigt, die allgemeine, feste Weltwirtschaft durch die Schöpfung von geschlossenen großen Wirtschaftsgebieten zu lockern, die in der Deckung ihres Rohstoffbedarfs und im Absatz ihrer Fertigergüsse sich selbst genügen. Unter den imperialistischen Zielen des „greater Britain“ stand schon vor dem Kriege die Schöpfung einer solchen in sich geschlossenen britischen Weltwirtschaft an erster Stelle. Die englischen Kolonien sollten in die englische Weltwirtschaft enger eingefügt und zusammen mit dem Primatlande durch ein gemeinsames Zollsystem gegen die übrigen Wirtschaftsgebiete abgegrenzt werden. Rußland und die Breitenländer Staaten mit ihren riesigen, aber verschiedene klimatische Zonen sich erstreckenden Landgebieten tragen die Voraussetzung zu einer gleichem Entwicklung in sich. Auch Frankreich hat in seinem benachbarten großen Kolonialreich ähnliche Entwicklungsmöglichkeiten. Japan sucht sie sich in China. Das ist eine Entwicklung, die wir vor dem Kriege nicht gefördert, im Gegenteil durch die handelspolitische Stellung unserer Schutzgebiete zu verhindern suchten. Diese Entwicklung ist aber durch die Kriegswirtschaft nicht unterbrochen oder aufgehalten, sondern noch schärfer akzentuiert worden. Sie wird sich über kurz oder lang — hier schärfer, dort in leiseren Formen — noch stärker geltend machen und den Erfolg von Handelsverträgen und aller gewerblichen und kaufmännischen Tätigkeit aufheben. Deutschlands Wirtschaft muß auf die Dauer verkommen, wenn es sich dieser Entwicklung nicht anschließt und sich nicht gleichfalls in seiner wirtschaftlichen Kraft entsprechendes und genügend überseeisches Bezugsgebiet sichert, das späterhin auch für einen Teil seiner Fertigergüsse geeigneten Absatz bietet. Das kann heute nur noch in Amerika geschehen, dessen politische Grenzen noch im Fluße sind. Nach diesem Kriege werden die Grenzen auch in Afrika vorwiegend auf eine lange Reihe von Jahrzehnten hinaus erstarrt und feste Formen annehmen. Wenn wir mit den übrigen wirtschaftlichen Großmächten in Zukunft gleichen Schritt halten wollen, muß beim Friedensschluß mit den Bestimmungen daher aller Einfluß dafür eingeleitet werden, daß unsere kolonialen Ansprüche in Afrika befriedigt werden. Was uns dieser Friedensschluß in Afrika nicht bringt, wird uns für lange Zeit, vielleicht für immer, verloren sein.

Dem Einwande, daß ein neuer Krieg uns doch wieder in der gleichen Lage der Abzerrung der Zukunft finden wird, ob wir Kolonien haben oder nicht, muß ich entgegenhalten, daß wir unsere Wirtschaft doch zunächst für den Frieden, nicht für den Krieg aufbauen müssen. Und dann muß hinter die Behauptung, daß uns ein zukünftiger Krieg wieder in der gleichen Lage finden wird, doch ein Fragezeichen gesetzt werden. Auf jeden Fall werden wir uns in einem neuen Kriege, auch wenn er wieder unter dem Zeichen der Sepperricht geführt werden sollte und uns die Behauptung der Sepperricht dann nicht gelänge, mit einem großen Kolonialreichtum in keiner schlechteren Lage befinden als ohne ein solches. Daraus kann also

Das Geschenk.

Nun war's endlich so weit, daß Anna Westerrhagen ihren Hauptmann heiraten konnte. Sieben lange Jahre hatten sie schon gewartet und eben, als der Widrigste Hauptmann 1. Klasse geworden war, brach der Weltkrieg aus und anstatt zum Traualtar mußte er mit seinen Gemahlin nach dem Westen marschieren. Am liebsten hätte er sich doch schnell kriegerischen lassen, aber die Eltern waren damals noch aus moralischen Gründen dagegen gewesen und hatten erst bei seinem diabolischen Umlauf die Einwilligung gegeben. Schon in den nächsten Tagen sollte die Trauung stattfinden. Alles blies nur sehr beschleunigt und im Rahmen der augenblicklichen ersten Zeit. Aber Anna war glücklich, was fragte sie an diesem Tage noch äußeren Glanz und Festlichkeit. Was's nicht Glück genug, daß nun mit einem Male die lange Wartzeit vorbei sein sollte. — Das Heften und Harten in heimlichen Tränen! — Nun hatte alles ein Ende und trotz der bald von neuem drohenden Trennung, schien ihr die Zukunft von nun ab wie ein Märchen zu sein.

Wenige Tage vor der Hochzeit wurde ihr noch eine besondere Freude zu teil. Unter den einlaufenden Geschenken der Verwandten und guten Freunde kam auch eines von einem Onkel ihrer Mutter, der ihr ein kostbares Schmuckstück noch aus dem Best der verstorbenen Frau herbeibrachte, sandte. Es war ein sehr hübscher gelber Anhänger, alte Renaissancearbeit, mit Smaragden und Brillanten besetzt und einer großen braunen Perle als Mittelpunkt. Anna war entzückt von der reizenden Gabe und zeigte sie strahlend ihrem Brautigam.

Dieser aber schenkte diesem hübschen Schmuckstück eigentlich recht wenig Beachtung. Die schillernde Braut war sehr entzückt von dieser köstlichen Aufnahme. „Wie freut Du Dich nicht.“ — „Irgend so vorwurfsvoll,“ — „Ist doch ein hübsches und es liegt da's funkelnbe Juwel an dem Knospen ihrer Brust.“ „Gleich heute abend zieh ich es an, wenn wir zusammen ins Theater gehen.“ „Ist recht von Onkel Adels mit so etwas reichendes zur Hochzeit zu schenken.“ Vergnügt ließ sie zum Zimmer hinaus ohne den Brautigams Antwort abzuwarten, der ihr mit flammenden Blicken nachsah.

Als sie am selben Abend in hellem Gesellschaftskleid schon förmlich geschmückt zu ihm ins Wohnzimmer trat, trug sie den Anhänger zwischen den Spitzen ihres breiten kostbaren Schmuckes.

„Ann, Fräulein, da sieh mal, wie schön ich Dir?“ — „Schön,“ — „Ist doch ein hübsches Schmuckstück.“ Doch auch jetzt strahlte ihr Brautigam das glühende Kleinod nur mit einem flüchtigen Blick. Stattdessen zog er ihren Arm durch den seinen und ging mit ihr in das Nebenzimmer, wo keiner sie störte.

„Sag mal, Anna,“ begann er ernstes Lones, „hängst Du wirklich sehr an dem bunten Ding da? Und als sie erkannte zu ihm wach, fuhr er ebenso fort: „Rein Du wirklich, daß augenblicklich die Zeit dazu ist, solche Sachen zu tragen? Sieh mal, wenn man wie ich, monatelang da draußen vor dem Feinde steht, Tod und Verderben, Leiden und Grausungum, jeden Moment des eigenen Abscheidens gewärtig — dann lernt man über solchen Felleisung ganz anders denken und all' euer goldenen Bänder kommt uns so unendlich und marktschreierisch vor. Denk mal nach, liebes Kind, ob gerade eine Soldatenbraut,“ und er

zog sie fester an sich, und bald auch Soldatenfrau, sich in solch ernstes Beten mit solch blickendem Land schmücken, nein, besser gesagt, verzuzieren soll. Ich fürchte, mein Verlor gleiche ein Mädchen vor, das von dergleichen Neuherlichkeiten weniger abhängt.“ Fortwährend wollte er ihr ins Auge blicken, aber sie hatte die ihren wie gebannt auf das schimmernde Schmuckstück an ihrer Brust geheftet. Da lächelte er sanft sein Arm aus dem ihren und trat von ihrer Seite weg zum Fenster, wo er die heißen Stirn an die kühlen Scheiben lehnte. Unmerklich blieb es still zwischen den beiden. Dann lächelte sie Annas Stimme aus der Dunkelheit hinter ihm.

„Was willst Du denn, daß ich damit tun soll?“ — „Freue dich und es klang fast ein wenig trübselig dabei.“ — „Sollen?“ — „Wiederholte der Hauptmann, „sollen sollst Du gar nichts, mein liebes Mädchen, aber wenn Du willst.“ — „So willst wie ich will,“ — und bis jetzt hab' ja mir immer eines Willens gewesen, — dann pack' Du das wirklich hübsche Ding morgen sein süßlich zusammen und bring' es nach der Goldbanksoffizier. Dort ist augenblicklich der beste Platz dafür.“

Er schweig abwartend saß. Von fern her tönte die traulich-wärmliche Soldatenweise „Muz i denn, muz i denn zum Städtle nach.“ — In das Schweben des jungen Verlor hinein. — ins Feld gehende Truppen, die zum Vorgehen marschierten. —

Da fühlte er plötzlich, wie zwei weiche Arme sich um seinen Hals legten und ein warmes Stimmchen flüsternd ihm ditzte ins Ohr:

„Ich will wie Du willst. Bist Du, heute und immer nur danke nicht gering von mir.“



in, sondern ein-...
ki der Kohle...
erfahrungsgemä...
er aus, und wenn...
kleinen, aber in...
unge unserer Kolon...
möglich — durch...
u erhöhen, so de...
ziehung der son-...
Kohlelieferungs...
en. Ohne eigene...
naber.
erg in der ange-...
weini der Pan-...
werden kann und...
teresse persönlic...
ausbreiten lassen...
Schon vor dem...
allgemeine, freie...
geschlossenen gro-...
der Dekung über...
stetigen gleiche...
schon Ziele des...
Kriege die Schaf...
stischen Weltweit...
olonien sollten...
esetzt und geleit...
gemeinsames Soz...
abgegrenzt wer-...
Staaten mit ihrer...
nen sich erstreck...
zu einer gleich...
hat in seinem be-...
Entwicklungsstäg...
na. Das ist eine...
nicht gefördert, im...
Stellung unfer...
Die Entwick...
nicht unterbroche...
agentur worden.
hier schäfer, dort...
machen und den...
gewerblichen und...
Deutschlands Wirt...
wenn es sich die...
nicht gleichfalls...
des und genügen-...
späterhin auch...
sicheren Abgang...
amerika gründen...
sind. Nach die-...
Afrika voranzu-...
nehmen hin aus...
wie mit den...
Zukunft gleiche...
erschließung mit...
angelegt werden,
ka beständig wirt...
Afrika nicht bring...
mer, verloren sein...
g uns doch wo-...
der Zufuhr An-...
sicht, muß ich auf...
doch zunächst für...
nen müssen. Und...
ein zukünftige...
wird, doch die...
den Fall werden...
enn er wieder un-...
werden sollte und...
was nicht gelänge...
keiner schließlic...
Vertraut kann also...
Soldatenfrau, sich...
Land schmelzen...
für seine Person...
leichen Neugierlich-...
die er ihr ins Auge...
gedauert auf das...
auf geheset. Da...
und trat von ihrer...
eigene Seiten an die...
blick es sich zum...
me Stimme aus...
„Ist das?" fragte...
„Gott?"
„Du gar nichts...
„Nein, — so muß...
wie immer eines...
wir wirklich hübsche...
und bringt es nach...
blicklich der beste...
„Ich her könnte die...
... denn, muß...
... den jungen...
Truppen, die zum...
... eine Krone sich um...
... stante flüchtete ihm...
... heute und immer...

ein Gegenargument gegen die Einbeziehung der kolonialen...
Grundlage in den Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft...
nicht gewonnen werden.
Ich habe vorstehend bei der Antwort auf die Frage...
„Brauchen wir Kolonien?“ die wirtschaftlichen Gesichts-
punkte in den Vordergrund geschoben, weil sie durch den...
Krieg jedem handgreiflich geworden sind. Die machtpolitische...
Wichtigkeit eines großen Kolonialreiches darf daneben aber...
nicht übersehen werden. Wir müssen einen Anteil an den...
Herrschaftsgebieten außerhalb Europas haben, wenn wir...
nicht gegenüber den sich immer mehr festigenden Weltreichen...
an die Stufen der kleineren Mächte hinabgleiten wollen.
Es darf auch nicht wieder vorkommen, daß in künftigen...
Kriegen farbige Massenheere auf den europäischen Kampf-
platz geworfen werden und unser Land von dem Einbruch...
militaristischer Völker bedroht wird. Unsere herrlichen Trup-
pen dürfen nicht wieder vor die unmwürdige Notwendigkeit...
gestellt werden, sich mit schwarzen Söldnerheeren schlagen...
zu müssen. Wenn wir in Afrika ein gleichwertiges Kolonial-
reich besitzen, haben wir damit ein militärisches Gegenge-
wicht in der Hand, das entweder Frankreich und England...
zwingt, von der Militarisierung abzustehen, was wie in...
unserer Linie anzusehen, oder aber die feindlichen Kräfte in...
Afrika bindet, wenn Frankreich und England von der...
Mobilisierung der schwarzen Masse nicht ablassen wollen.
Schließlich verlangt unsere Stellung als Kulturvolk...
auch Arbeit, Kosten und Ehre der kulturellen Durch-
dringung des Erdensundes nicht den künftigen Kulturvolkern...
überlassen. Unsere Beteiligung an der Hebung stehenden...
der Völker und an der Erschließung der tropischen Gebiete...
ist nicht nur ein Anspruch, den wir gegenüber unseren jetzigen...
Gegnern erheben müssen, sondern auch eine Ehrenpflicht...
gegenüber dem Deutschen und der Welt. Die sittliche...
und ausdauernde Kraft, die Deutschland in diesem Kriege...
bewiesen hat, verlangt ein Betätigungsfeld über unsere...
Grenzen hinaus.
Tagessneidigkeiten.
Der bulgarische Ministerpräsident in Berlin.
Berlin, 14. Febr. WTB.
Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Der bulgarische...
Ministerpräsident Radoslawow ist gestern mittig in Ber-
lin eingetroffen, um mit dem Reichskanzler und anderen...
leitenden politischen Persönlichkeiten nach Abschluß der Ver-
handlungen in Presto-Litowak politische Fragen zu besprechen.
Explosion in einem Bergwerk.
Berlin, 14. Febr.
Aus Essen wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet,
daß sich auf der Zeche „Concordia“ bei Oberhausen eine...
Explosion ereignete, bei der 7 Bergleute getötet, 6 schwer...
und 3 leicht verletzt wurden. Ein Schiefermeißer wird noch...
vermißt.
Eine neue englische Kriegsanleihe.
Berlin, 14. Febr.
Im März wird laut „Berliner Lokalanzeiger“ England...
eine neue große Kriegsanleihe ausgeben. Es handelt...
sich diesmal um 40 Milliarden Schilling. England sei...
genötigt, heißt es im „Daily Chronicle“ den Geldbedarf...
auch von zwei anderen alliierten Staaten auf sich zu nehmen.
Immer wieder England.
Warschau, 14. Febr. WTB.
„Gazeta Polska“ bringt Mitteilungen, die ihre Mit-
arbeiter über die Rolle Englands in der russischen Reso-
lution von einer kürzlich aus Rußland zurückgekehrten...
Persönlichkeit erhalten hat. Die englische Agitation...
in Rußland verfolge den Zweck, ein polnisches Ober...
zu bilden, das der Exekutive zu Diensten wäre. Das ganze...
Kontinent im Norden und Westen, das der russische...
Soldat bei Bogromen in Belgien, Holsten und in der...
Ukraine gelte, führt der Bewährungsmann darauf zurück, daß...
die Engländer, um unter den russischen Truppen die Wut...
gegen die Deutschen noch zu halten, in den Schlachtfeldern...
Kriegsverweigerung organisiert hatten, die Greuel darstellten,
die angeblich von den Deutschen in Frankreich und Belgien...
begangen waren.
Die Vorbereitungsstrategen.
Bern, 14. Febr. WTB.
Die französische Öffentlichkeit wird mit aller Deut-
lichkeit auf die bevorstehende Offensiv der Mittelmächte...
an der Westfront vorbereitet. Die meisten Blätter enthalten...
Aufsätze ihrer militärischen Mitarbeiter. So schreibt Oberst...
Kaufert im „Welt-Pariser“, eine Offensiv großer Stills...
auf der Westfront sei äußerst notwendig. Deutschland sei...
dazu gezwungen nicht nur weil der augenblickliche Ruhe-
zustand sein Prestige herabsetzen würde, sondern auch weil...
die innere Lage Deutschlands einen großen militärischen...
Erfolg notwendig mache. — „Kalla“ hält angesichts der...
Frontverkürzung im Osten eine Österreichisch-ungarische...
Offensiv in Venetien nicht für ausgeschlossen.
Der russische Standpunkt zur Friedenserklärung.
Kopenhagen, 14. Febr. WTB.
Ueber den Frieden zwischen Rußland und Deutschland...
führte der Abgesandte der russischen Regierung, Kamisew,
gegenüber einem Stockholmer Vertreter, des hiesigen Blattes...
„Sozialdemokraten“ aus: Was vorliegt, ist die Frie-
denserklärung von russischer Seite. Rußland hat durch...
seine Unterhändler erklärt, daß es den Krieg nicht fortsetzen...
will und kann. In unserem Entschluß liegt aber keine...
Abweichung von unserem Friedensgrundsatz, auch keine

Anerkennung des deutschen Standpunktes. Wir haben...
uns freie Hand vorbehalten, um auf der allgemeinen Frie-
denskonferenz, die einmal kommen muß, für unsere Grund-
sätze einzutreten.
Die Russen auf Island.
Stockholm, 14. Febr. WTB.
Die „Stockholms Dagbladet“ aus zuverlässiger Quelle...
erfährt, daß auf Island unter den russischen Truppen ein...
völlige Revolte ausgebrochen. Die Soldaten ziehen um-
her und verhaften die ihnen mißliebigen Inselbewohner.
Sie verwahren dabei Blutgelder, um ihre flehenden Opfer...
aufzuklären. In Mariehamn sollen sie ein eisenbeschlossenes...
Blutbad angerichtet haben. Die 2000 russischen Soldaten,
die auf Island liegen, sind mit Munition und Maschinen-
gewehren versehen, während die Bevölkerung von Island...
völlig wehrlos ist. Auf den Inseln zwischen Island und...
der schwedischen Küste herrscht große Panik.
Die englische Regierung zum Friedensschluß mit der Ukraine.
London, 14. Febr. WTB.
Dem Reuterschen Bureau wird mitgeteilt, daß die...
englische Regierung sich nicht für gebunden halte, den zwi-
schen Österreich-Ungarn, Deutschland und den anderen Unter-
zeichnerten mit der Ukraine geschlossenen Frieden anzuerkennen.
Aus Stadt und Bezirk.
Nagold, 16. Februar 1918.
Ehreniasel.
Dem Unteroffizier Jakob Würner von Sulz, Inhaber des...
Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Silbernen Tapferkeits-Medaille,
wurde die Auszeichnung für vierjährige Dienstzeit und Beförderung zum...
Sergeanten verliehen.
Unteroffizier Friedrich Häßler Hilfsarbeiter von Esslingen,
Inhaber der Silbernen Verdienstmedaille, erhielt das Eisenerne Kreuz...
II. Klasse.
**Hebertagen wurde eine neu geschaffene Stelle eines...
Kulturinspektors der Landwirtschaft, Abteilung für Feldbereinigung, dem...
unabhängigen Kulturausscher Wilhelm Beck bei der Kultur-
inspektion für den Schwarzwaldkreis in Neustetten, unter...
Verleihung des Titels eines Kulturassistenten.**
Eine Halbtagsgabe zum 70. Geburtstag des Königs.
Am 25. Februar vollendet unser geliebter König sein...
70. Lebensjahr. Das Kirchenopfer am 17. Febr. (Landes-
danktag) soll ihm als Geburtstagsgabe der evan-
gelischen Landeskirche dargebracht werden, mit der...
Bitte, es für evangelisch-kirchliche Gemeindegewerke zu ver-
teilen. Es wird besonders für die Bauung von Gemein-
dehäusern verwendet werden. Diese haben sich, wie schon...
im Frieden, so durch die Erfahrungen des Kriegs, für die...
Pflicht des Gemeindegewerks und die Fürsorge für die...
Jugend (Kinderkrippen, Kinderschulen, Jungfrauen- und...
Jünglingsvereine u. s. f.) als dringend notwendig...
erwiesen. Auch die katholische Kirche wird zum König...
ein Kirchenopfer darschieben.
**Können die evangelischen Gemeinden unseres Bezirkes...
ihrer Dankbarkeit für das landeswäterliche...
Walten des Königs und ihrem Willen, das kirchliche...
Gemeindegewerk tatkräftig zu fördern, durch solche Bei-
träge zum Opfer Ausdruck geben.**
Zum 70. Geburtstag unseres Königs.
„Siebzig Jahr' währt unser Leben.“ —
In des Schicksalschloßes Fort
Das mit goldenen Letzen haben
Heut' sich dies Weisheits-
Und wenn's köstlich ist gewesen,
Was es Müß' und Arbeit nur,
Das ist, was wir weiter leben
Nach auf unsers Königs Spur...
Seinem Volk und seinem Lande
Sich sein Denken und sein Tun,
Und die Sorg', die unenannt,
Läßt im Krieg ihn nimmer ruhen.
Dum mit Danken und mit Loben
Treuen wir vor seinem Thron,
Legen, innerlich gehalten,
Ihm zu Fuß der Liebe Lohn.
Bringt ihm von unserer Hand
Wie ein Opfer am Altar
Eine Dank- und Ehrengabe
Gern zu seinem Tage dar.
Und der Eiden Gottesfoga
Haltet auf uns selbst zurück,
Schafft auf wunderbaren Wegen
Auch für Kinder einträges Glück,
Werd' den kleinsten unter ihnen
Wie den großen noch ein Haus,
Woh' so den Gemeinden dienen
In des Lebens Kampf und Strang.
Mit der Geb' vollenbeständig
Über steigt empör die Wit:
„Denn im Himmel gib dem König
Deinen besten Segen mit!“ G. H. Klager.
Württembergische Juwelen- und Goldaufschwäche.
* Die Gerände, welche eine mögliche Stärkung des...
Goldbestands der Reichsbank notwendig machen, dauern...
unverändert fort. Um viele weitere Goldsachen dem Vater-
land zuzuführen, wird in der Zeit vom 18. Februar bis...
23. Februar, je einschließl., im ganzen Lande eine Würt-
tembergische Juwelen- und Goldankaufschwäche veranstaltet.
Auch hier in Nagold wird in dieser Zeit die Goldankauf-
stelle bei Herr Uhrmacher Klager dauernd geöffnet sein.
Angenommen werden sowohl Goldsachen jeder Art, sei es

Schmuck, sei es gemalgtes Gold, als auch Juwelen. In...
Anbetracht des vaterländischen Zweckes dieser Veranstaltung...
wird um regen Zuspruch gebeten.
* Eine allgemeine Viehzählung findet nach dem...
„Reichs-Anzeiger“ am 1. März in ganz Deutschland statt.
* Ein Komet sieht wieder am Himmel. Dem blo-
ßen Auge ist er indessen nicht sichtbar, nur mittels Fern-
rohres läßt sich der Weltenbummler erblicken.
— Jänsbrunn, 14. Febr. Bei dem Brand, der...
das Wohnhaus des Gemeindepflegers Walbelich in Schüll...
und Aische verwandelt, kamen 8 Stüch Vieh, darunter...
2 schwere Ochsen in den Flammen um. Die Aussteuer...
der Pfliegerochter des Walbelich ist mitverbrannt. Die Ge-
meindekasse wurde gerettet, aber verschiedene Akten sind...
verbrannt. Als Ursache des Brandes wird Kurzschluß ver-
mutet. (A. d. Z.)
Sammlung der Abfallstoffe.
Die große Knappheit an wichtigen Rohstoffen stellt die...
deutsche Industrie vor Schwierigkeiten, von denen sich der...
Leite keine zureichende Vorstellung machen kann. Die besten...
Rohstoffe der Technik, ein Heer von Fachleuten und erfahre-
nen Gelehrten sind unablässig bemüht, die bisher vom...
Auslande bezogenen Rohstoffe durch gleichwertige deutsche...
zu ersetzen, den Verbrauch zu vermindern und die große...
Menge der Abfallstoffe wieder nutzbar zu machen. Beson-
ders das letztgenannte Aufnahmestadium ist im weitem...
Maße die verständigste Mitwirkung der Allgemeinheit...
voraus. Eine ausgedehnte Organisation, die dem Kriegsamt...
ihre Entstehung verdankt, der sogenannte Sammel- und...
Helferdienst, der über das ganze Reich verstreut ist, setzt...
es sich zur Aufgabe, alles zu sammeln, was noch in irgend...
einer Form für andere Zwecke verwendet werden kann. Des...
Sammelguts umfasst sämtliche Abfallstoffe der Familien-
Haushaltungen, z. B. Bindfaden, Flaschen, Gummiabfälle,
Knochen, Leder-, Metall-, Papier- und Stoffreste sowie die...
sogenannten Müllbrüche, von denen besonders die Abfallstoffe...
Samen- und Obstkerne und die Brennstoff wertvoll sind.
Das Sammeln wird von jedermann, der sich in den Dienst...
der guten Sache stellen will, betrieben, besonders von Schül-
tern, und geht planmäßig unter Aufsicht der behördlich auf-
gestellten Haushaltungslisten vor sich. Besonders eingerichte-
te Sammelstellen, die unter Aufsicht der veranstaltenden Be-
hörde stehen, sind dazu bestimmt, die einkaufenden Mengen...
der gesammelten Stoffe zu sichten, abzuschätzen an der Ver-
wertung zuzuführen. Für größere Mengen abgelieferter...
Sammelgutes und wertvollere Abfallstoffe wird eine Ver-
gütung in bar oder für Schüler gegen Guthaben gewährt,
welche letztere von den Eltern derselben bei der Gemein-
deweisung in Geld eingeleist, aber auch gegen nützliche Ge-
brauchsgegenstände, wie Leibesbücher, Schul- und Spielsachen,
sowie gegen Lebensmittel und Feuerungsmaterial eingetauscht...
werden können. Die Preisse, welche den Sammlern von...
Abfallstoffen gezahlt werden, regelt eine behördlich festge-
setzte Vergütungsstelle, während der Weiterverkauf an Be-
triebe und dgl. durch eine Verwertungsstelle und amtliche...
Preisfestsetzung geregelt ist. Die Portale die dem Einzelnen...
durch diesen Sammeldienst, der in jeder Stadt- und...
Vorleistung eine selbstständige Organisation besteht, ver-
mehren, sind, außer ihrem Nutzen für die Allgemeinheit,
recht beschlusswert und es wäre sehr zu wünschen, daß...
von dieser Einrichtung angelegentlich Gebrauch gemacht...
würde, und recht viele freiwillige Helfer bereitzustellen, in...
den Dienst dieser guten Sache zu treten.
Sechte Nachrichten.
Günstig 618.
Die Verhandlungen im Großen Hauptquartier.
Berlin, 15. Febr. Draht. Die Verhandlungen im...
Großen Hauptquartier haben zu einer vollen Klärung der...
Auffassung und zu einer vollständigen Übereinstimmung...
zwischen der militärischen und politischen Leitung geführt.
Näheres kann über die gefassten Beschlüsse zurzeit noch...
nicht gesagt werden. Doch soll darüber in einigen Tagen...
in einer formellsten Erklärung Mitteilung gemacht werden.
Salzgen wieder ganz in österreichischer Hand.
Berlin, 15. Febr. Draht. Die Österreicher haben...
den Teil Salzgen in dem die Stadt Brody liegt, und...
der bisher noch in russischer Hand war, wieder besetzt.
Zur Begründung hatte die Rada eine Gefandtschaft nach...
Brody geschickt.
Graf Czernin zur neuen Botschaft Wilson.
Wien, 15. Febr. Draht. Graf Czernin hat laut...
„Welt. Zig.“ die Absicht, auf die Botschaft des Präsi-
den Wilson in der nächsten Zeit zu antworten.
In den Verhandlungen mit den Rumänen.
Berlin, 15. Febr. Draht. Ueber die Verhand-
lungen mit den Rumänen berichtet das „Berliner Tageblatt“...
daß mittlerweile eine amtliche Mitteilung noch nicht vorliegt.
Es sei aber anzunehmen, daß die rumänischen Unterhändler...
die zunächst über die Verlängerung des Waffenstillstandes...
verhandelt sollen, heute an ihrem Bestimmungsort einge-
troffen sind.
Die Kriegslage am Abend des 14. Februar.
Berlin, 14. Febr. Draht. WTB. Amlich wird mitgeteilt...
In der Champagne war die Feuerdichtigkeit in den...
Abstellungen ebenfalls von Prunay und südlich von Tahure...
dieselbe geblieben.
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Wahl. Wetter am Samstag und Sonntag.
Neckel.

**Württembergische
Juwelen- und Goldankaufswoche**
vom 18. bis 24. Februar 1918.

Eieraufbringung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Kgl. Oberamts im Gesellschafts Nr. 33 werden die Geflügelhalter hiermit aufgefordert, ihrer Lieferungsverpflichtung an die hiesige Ortsammelstelle in der Polizeiwache nachzukommen. In Grunde gelegt wird der bei der Viehzählung am 1. Dez. 1917 festgestellte Geflügelbestand. Soweit in zwischen Änderungen eingetreten sind, sind dieselben alsbald bei der Ortsammelstelle nachzuweisen.

Sammeltag jeden Donnerstag von 6-8 Uhr abends, erstmals am 21. d. Mts. Das Lieferungsbüchlein kann bei der ersten Ablieferung in Empfang genommen werden und ist bei jeder weiteren Eierlieferung der Sammelstelle zum Zweck der Befehlsmäßigkeit vorzulegen.

Um Zwangsmaßnahmen zu vermeiden, werden die Geflügelhalter dringend angehalten, ihrer Lieferungsverpflichtung in vollem Umfang gewissenhaft nachzukommen.

Soweit die Geflügelhalter ihrer Ablieferung pro 1917 noch nicht vollständig entsprochen haben, werden dieselben aufgefordert, nunmehr die restlichen Eier unverzüglich zur Ablieferung zu bringen.

Nagold, den 14. Febr. 1918.

Städtisch.-Amt: Maier.

Stadtpflege Nagold.

Die sämigen Schuldner

von Steuern, Schulgebern u. a. aus den verfloffenen Rechnungsjahren werden zur alsbaldigen Vereinnahmung dieser Rückstände ernstlich und dringend aufgefordert.

Lenz.

**Mein Lager in Filzhüten,
für Erwachsene und Konfirmanden,
sowie Mützen**

empfehle

Friedrich Pross, Wildberg.

Mädchen gesucht.

Suche ein fleißiges Mädchen auf sofort für Küche und Hausarbeiten im Alter von 17 Jahren ab.

Näheres zu erfahren bei der Geschäftsstelle ds. Pl.

Wildfelle,

Oasen, Füchse, Zitzse, Kragen, Marder, Mantwürfe, werden angekauft und mit den höchsten Preisen bezahlt.

C. Meyle, Pforzheim, neben dem Rathhaus.

**Gummi-
stempel**

in allen
Größen

besorgtschnellstens
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

- Firmennamen
- Geschäftspapier
- Drucksache
- Namenszüge
- Datum- und Zahlungsstempel

Eugen Schiler, Nagold.

Verkaufe oder vermiete mein Bohn- und Geschäftshaus
Marktstr. 464.

Miete von nur einem Stock mit oder ohne Geschäftsräume (Laden etc.) nicht ausgeschlossen.

Liebhaber wollen sich direkt an mich wenden.

**Württembergische
Juwelen- und Goldankaufswoche**
vom 18. bis 25. Februar 1918.

Nagold.
Verkaufe
meinen in der hinteren Gasse
gelegenen

**Hausanteil,
sowie einen gut erhaltenen
Strohstuhl.**

**Ehr. Herthorn,
Wypfers Witwe.**

Suche

auf 1. März braunes, gediegenes,
einfaches

Mädchen

für Küche und Haus nach Ludwigs-
burg. Bursche vorhanden.

**Frau Hauptmann Hölder
Ludwigsburg.**

Näheres Anna Klinger,
Mindersbach.

Sch suche ein junges

Mädchen

im Alter von 14-17 Jahren zur
Nachhilfe in Haus und Garten.
Eintritt nach Uebereinkunft

**Frau Stadtpfarrer Voelter
Wildberg.**

Ein tüchtiges, älteres

Mädchen

das im Kochen etwas bewandert
ist für

sofort gesucht.

**Frau Regierungsbaumeister
Seibold
Böblingen Poststr.**

**Württembergische
Juwelen- und Goldankaufswoche**
vom 18. bis 24. Februar 1918.

Dankfagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres
lieben, guten, unvergesslichen Sohnes

Walter Schulz

Jögling der Unteroffizier-Vorschule
Ellwangen



Ist es uns ein Herzensbedürfnis, auf diesem Wege seinem Herrn Hauptmann und den sonstigen Vorgesetzten für die Hilfe und Sorgfalt, welche unserem Walter entgegengebracht wurde, besten Dank auszusprechen. Auch für die liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden und Begräbnis mit militärischen Ehren allen Vorgesetzten und Jöglingameraden herzlichen Dank. Auch Dank dem Herren Stadtpfarrer und Hauptmann für ihre trostreichen Worte. Ebenfalls Dank dem Militärmusikchor sowie der Zivilbevölkerung Ellwangers für die zahlreiche Anteilnahme.

Dir mein lieber Walter sollte es nicht beschieden sein, ein höheres Alter zu erreichen. Viel habe ich in gesunder Beziehung an Dir getan und geholfen, um Dich zu erhalten, so lange dies in meiner Macht lag.

Ruhe in Frieden Du unvergesslicher Sohn!

Wildberg, den 15. Febr. 1918.

Familie M. Schulz und Angehörige

Kurbad und Institut
für naturgemäße Krankenbehandlung.

Garten-Verkauf.

Verkaufe meinen gut hergerichteten Gemüsegarten mit Beerenanlage, Spalierobstbäumen, Gartenhaus, Brunnen. Liebhaber wollen sich direkt an mich wenden.

Eugen Schiler.

Kräftiges
Dienstmädchen
für 1. III. sucht das
Tropengeneesungsheim
Lüdingen.

Gesangbücher

empfehle G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.

Patentbriefe

Vorständig bei G. W. Zaiser, Nagold
Halterbach.

Sohlennägel

und
**Schuster-
Dreifüße**

sind zu haben bei

Fr. Schuler, Eisenhandlung.

Mindersbach.

Schafftiere

2 Läufer Schweine

verkauft
Fr. Dürr.

Bollmaringen.



**Zug-
Ruh,**

und einen
jährigen Stier

hat zu verkaufen
Schultheiß Schach.

Nagold.

**Schwefel schnitten,
Zündhölzer,
Schuhcrem,
Schuhfett**

wieder eingetroffen bei

Hermann Knodel.

Calw.
Ein jüngerer

Bursche

zum Bierabfüllen sucht auf
1. März.

**Gottlob Weiß
Bierdepot.**

**Württembergische
Juwelen- und Goldankaufswoche**
vom 18. bis 24. Februar 1918.

